

Wir sehen einen Baum. Je nachdem wie weit unser Wissen im Bereich der Botanik reicht, erkennen wir die Baumart.

Jeder von uns wird einen Nadelbaum von einem Laubbaum unterscheiden, so wie klassische Musik z.B. Mozart zur modernen oder Rockmusik. Die Unterscheidungen helfen uns beim Einordnen des Gesehenen und bei der Musik des Gehörten.

Gehen wir näher an den Baum, so können wir jedes einzelne Ästchen und später auch jedes Blatt und dessen Aufbau erkennen.

Es bereichert unser Wissen über den Baum und läßt ihn uns in verschiedenen Blickwinkeln erkennen. Das Bild das wir über den Baum haben wird klarer.

Ebenso verhält es sich mit der Musik.

Beschäftigen wir uns mit einem Stück näher, so erkennen wir Formen wie Tänze, Instrumente usw.

Leider erkennen wir aus diesem Blickwinkel nicht mehr das Gesamte. Wir müssen wieder den Schritt zurück gehen und brauchen zudem noch eine innere Vorstellung von dem was wir sehen und nicht-sehen. Die Vorstellung z.B., daß der Baum hinten auch so rund ist wie vorne und es nicht nur die paar Äste und Blätter gibt die wir gerade sehen.

Dann gibt es aber noch den Teil unter der Erde. Die Wurzeln.

Sie sind nur in unserer Vorstellung.

Kommen Sie zum Vorschein, so haben wir den Baum ausgegraben und die Wurzeln können ihre Funktion nicht mehr erfüllen.

Trotzdem die Wurzeln in der Erde sind und wir sie nicht sehen können, sind sie es gerade, die dem Baum Nährstoffe, Wasser und Halt geben.

So ist es auch mit der Musik.

Der Bereich, den wir nicht sehen und analysieren können.

Die Teile die hintern den Symbolen, den Noten verborgen sind.

Es ist das magische, seelische de Musik.

Wir müssen es innen finden. Innen kann aber nur bedeuten, in uns.

Da wir diese Geschehnisse nicht beschreiben können, brauchen wir, so wie die Notenschrift, Symbole. Unsere Symbole sind die Assoziationen die so real wie Träume sein sollten.

Das schöne daran ist, daß jeder seine eigenen Assoziationen haben kann und alle richtig sind. Denn eine Gesamtheit der Musik wird wohl niemals erreicht werden, so wie die Wahrheit.

Es sind Dinge, die außerhalb unseres Dualismus liegen und von uns nie ganz erfaßt werden können.

Es bleibt zu hoffen, daß die seelischen Zustände des Komponisten, Musikers und Zuhörers übereinstimmen. Dann haben wir einen der seltenen Fälle in denen wir uns, tief in uns, durch die Musik angesprochen fühlen, es uns kalt den Rücken hinunterläuft.

Diesem Zustand, den ich als das Ziel jeder Musik empfinde, können wir uns nähern, indem wir nach den richtigen Assoziationen suchen, dort wo wir die Übereinstimmungen finden.

Für den Komponist bedeutet dies: Sein Inneres suchen und ihm folgen. Auswählen, welche Form, Tonsprache, Instrumente usw. dies am besten wiedergeben können.

Für den Musiker bedeutet dies: Suche der Musik hinter den Noten. Sein Inneres suchen und

zusammen mit der Musik danach streben, bis man das Gefühl bekommt, die eigene Seele schwingt mit dem Teil der Seele des Komponisten, die in dem Stück steckt.  
Beim Ausführen des Stücks sein Inneres öffnen, damit sich das Innere des Zuhörers damit verbinden kann.

Wird diese Offenheit durch die Zuhörer erwidert, so wird der Musiker wahrlich durch die Musik getragen.

Es verliert sich ein Teil der Dualität und man erreicht die Magie der Musik indem alle Beteiligten, der Komponist, Musiker und Zuhörer eins werden.

Für den Zuhörer bedeutet es: Suche nach einem Inneren Bild der Musik die man gerade hört. Zulassen der Stimmungen auch wenn diese nicht immer schön sind - so wie das Leben. Findet man keinen Zugang zur Musik die man hört, sich nicht sofort abwenden. Man kann aktiv werden, indem man sich durch das Verleiten der Klänge im Tagtraum zu Orten tragen läßt, die der Musik entsprechen.

Es ist mir klar, daß dies Idealvorstellungen sind. Es wird sich recht selten so einstellen. Aber wenn ja, wird man durch Erlebnisse belohnt, die einen sein ganzes Leben begleiten.

Gregor Peters  
peters@easynote.de

© 2005 by Gregor Peters, DE-Bernstadt